



agenda - wien 15

Gender Mainstreaming

Mag.^a Iris Appiano Kugler

Gender Mainstreaming

Mag.^a Iris Appiano Kugler

Gender Mainstreaming

- Mainstreaming = Hauptfluss
- Gender Mainstreaming: Integration des Gleichstellungsaspektes in alle Politiken und Maßnahmen, auch wenn diese auf den ersten Blick geschlechtsneutral erscheinen
- Jeder pol. Entscheidung geht die Frage voran: Was bedeutet das Ergebnis für Frauen, was für Männer?

Sex und Gender

- Sex = biologisches Geschlecht
- Gender = soziales Geschlecht

Beispiele

- Herzinfarkt – männliche Krankheit
- Rettung – Servicierung der PatientInnen (Schweden)
- Zugang Richterberuf
- Öffentliche Parks stehen Buben und Mädchen zur Verfügung
- Sprache

„Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern ist nicht natürlich.

Ungerechtigkeit zwischen den Geschlechtern ist auch nicht natürlich.

Wir haben deshalb dieses Verhältnis zu gestalten.“

Gertrud Åström

Definition Europarat 1998

Gender Mainstreaming ist die (Re-) Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung politischer Prozesse mit dem Ziel, eine geschlechterbezogene Sichtweise, in alle politischen Konzepte, auf allen Ebenen und in allen Phasen durch alle an politischen Entscheidungen beteiligten AkteurInnen einzubeziehen.

Geschichte I.

- Der Begriff taucht erstmals im Anschluss an die 3. Weltfrauenkonferenz der UNO in UNO Dokumenten auf (1985 Nairobi)
- 4. Weltfrauenkonferenz (Peking 1995) wird eine Plattform zur ausdrücklichen Unterstützung zur Umsetzung von GM gegründet
- Im 3. (1991 – 1995) und 4. (1996 – 2000) Aktionsprogramm der EU wird die GM-Strategie erwähnt.
- 21.6.1996 verabschiedet die Europ. Kommission die Mitteilung über die Einbindung der Chancengleichheit in sämtliche politische Konzepte und Maßnahmen der Gemeinschaft
- 1997 werden im Amsterdamer Vertrag in Artikel 2 die Aufgaben der Gemeinschaft um die Gleichstellung von Frauen und Männern ergänzt. Gem Art.2 und Art.3 des Vertrages gehört die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern und die Beseitigung der Ungleichheiten zu den Aufgaben der Gemeinschaft und muss als Ziel bei all ihren Tätigkeiten angestrebt werden

Geschichte II.

- Die GM Strategie kommt in die Strukturpolitik und nach 1999 ist das Prinzip in den Strukturfonds umzusetzen. Alle Strukturprogramme müssen klar darlegen wie sie die Gleichstellung von Frauen und Männern fördern werden bevor die Europäische Kommission die Programme genehmigt
- Auf europäischer Ebene wurde in den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit, Beschäftigungspolitik, Strukturpolitik, Forschungs- und Bildungspolitik und Sozialpolitik GM implementiert
- Österreich hat sich politisch und rechtlich verpflichtet die Strategie des GM in nationalen Politiken umzusetzen. Grundlage: Internat. und europ. Aktionspläne und Ratifikation des Amst. Vertrages

EU Aktionsprogramm zur Gleichstellung

Aktionsprogramm zur Unterstützung der Rahmenstrategie der Gemeinschaft für die Chancengleichheit von Frauen und Männern (2001 – 2005) ist eine Folgemaßnahme des 4. Aktionsprogramms für die Chancengleichheit von Frauen und Männern (1996 – 2000) und gleichzeitig Ergänzung des Aktionsprogramms zur Bekämpfung von Diskriminierung, von dem die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts ausdrücklich ausgenommen ist

Europäische Kommission gibt jährlich ein Schwerpunktthema vor

- Gleicher Lohn (2001/2002)
- Vereinbarkeit Beruf Familie (2002/2003)
- Frauen in Entscheidungsprozessen (2003/2004)
- Geschlechtsspezifische Stereotypen (2004/2005)

Nationale Grundlagen

Art. 7 Abs.2 Bundes Verfassungsgesetz 1998, die Ministerratsbeschlüsse vom 11.7.2000 und vom 3.4.2002 unterstützen diese Verpflichtung durch

- Direkte Stellungnahmen
- Einrichtung einer interministeriellen Arbeitsgruppe
- Sowie durch Empfehlungen für die Schaffung von effektiven Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für GM und durch Schwerpunktsetzung für ein Arbeitsprogramm das am Gleichstellungsziel orientiert ist.

Ministerratsbeschluss 2000

Ministerratsbeschluss vom 11.7.2000 zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in den österreichischen Bundesministerien;

Einrichtung einer interministeriellen Arbeitsgruppe;

Arbeitsprogramm an alle Ressorts;

Pilotprojekte wissenschaftliche Evaluierung über Ressortberichte über drei Jahre

Leitfaden zur Überprüfung von Normvorhaben

Gender Mainstreaming Schulungen

Einrichtung der Gem Koordinationsstelle

GM ist eine Strategie mit dem Ziel der Gleichstellung und Chancengleichheit der Geschlechter

- Rechtliche Gleichstellung (indirekte Diskr.)
- Soziale Gleichstellung: Allen soll die Fähigkeit gegeben werden, ihre persönlichen Fähigkeiten zu entwickeln und ohne Einschränkung durch „strikte, geschlechterspezifische Rollenverteilung“ ihr Wahl treffen zu können.
- Politische Gleichstellung (Partizipation, Entscheidungen)
- usw.

Prinzip Gender Mainstreaming

Schlüsselqualifikation von Führungskräften und Top Down Prinzip
(ähnlich Dim)

Standards für die Integration der Geschlechterperspektive in ein Thema

- Daten
- Sprache Bilder
- Controlling, Reporting
- Beteiligte an Gestaltung und Entscheidung

3 Elemente der Genderkompetenz

- Kenntnis des aktuellen Wissens zur Geschlechterfrage
- Anwendung des aktuellen Wissens im eigenen Fachbereich
- Das individuelle Verhalten zeigt das Bewusstsein und weist in Richtung Geschlechtergerechtigkeit

Kollektive Argumentationsmuster bei den Ausreden

- „Die Kinderfrage“
- „Das historische Problem“
- „Das Problem mit der Gerechtigkeit“

Typische Abwehrmuster im Geschlechterthema

- Antiquierung
- Nicht-Wahrhaben-Wollen/Verdrängung
- Abwertung
- Biologisierung
- Individualisierung
- Vorwurf der Diskriminierung und Polarisierung
- Resignation und Überforderung

Quelle: Ingeborg Schüssler, Gründe für das Abwehrverhalten gegenüber geschlechtsdifferenzierenden Bildungsinhalten und Konsequenzen für die Bildungs- und Gleichstellungspraxis, Tübingen 2001

Equality Management

Die 8 Handlungsfelder:

- 1.) Beschäftigungssituation von Frauen und Männern im Betrieb
- 2.) Personalsuche
- 3.) Personalentwicklung
- 4.) Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf
- 5.) Förderung des partnerschaftlichen Verhaltens am Arbeitsplatz
- 6.) Institutionalisierung von Chancengleichheit
- 7.) Chancengleichheit als Unternehmensphilosophie
- 8.) Produkte und Dienstleistungen

Konzept GM (Umsetzung)

SMART – Europ.Komm.

- 1.) Abschnitt Prüfung der geschlechtsspezifischen Relevanz (Hat der Vorschlag einen Einfluss auf das tägliche Leben? Gibt es Unterschiede zwischen Frauen und Männern?)
- 2.) Abschnitt Auswirkung der Maßnahme bewerten
 - Beteiligung
 - Ressourcen
 - Normen und Werte
 - Rechte
- 3.) Abschnitt Prüfung wie die geplante Maßnahme Ungleichheiten beseitigen kann

6-Schritte Modell (Deutschland)

- Definition der gleichstellungsorientierten Ziele in Kenntnis des Ist Zustands
- Analyse der Probleme der Betroffenen
- Entwicklung von Optionen
- Analyse der Optionen im Hinblick auf die größte Zielerreichung
- Umsetzung der getroffenen Entscheidungen
- Erfolgskontrolle und Evaluation

3R – Methode Schweden

- Repräsentation:
Prüfung wie viele Frauen und Männer von einem Vorhaben betroffen sind und wie viele daran mitwirken
- Ressourcen:
Prüfung wie die Mittel zwischen den Geschlechtern verteilt sind
- Realisierung:
Frage nach der bestehenden Verteilung und der Suche nach Veränderungsmöglichkeiten stellen

Gender Spirale – Die 4 Genderschritte Österreich

- Ausgangsanalyse
- Zielformulierung
- Umsetzung
- Evaluierung

Spezielle Anwendungsleitfäden für: Programme, Institutionen, Verwaltungen, Netzwerke, Projektträger

Gender Budgeting

- Analyse von Budgets nach Ausgaben und Geschlecht
- Festlegung von GM
- Chancengleichheitszielen für konkrete budgetäre Aktivitäten
- GM Indikatoren
- Controlling